www.behindertemenschen.at

35 Jahre
Wir feiern Jubiläum!

Nr.4/5
2012

behinderte menschen

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten

Verhalten und Sicherheit

Thomas Müller, Karl Leitner, Wolfgang Jantzen, Dieter Fischer

Ein zweites Zuhause – das St. Elisabeth-Integrationszentrum in Arali in Georgien
Unentdeckte Schätze heben – Wertvolle Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung in großen Einrichtungen
Die Geschichte einer Streberin – Leben mit einer Seheinschränkung
Spiele der Superlative – Die Paralympics in London
Reisetipp: Natur-Erlebnisraum Wilder Kermeter in der Eifel

Strukturierte Förderung und Unterstützung nach dem TEACCH-Ansatz im Konzept KleineWege®

P.b.b. · GZ 02Z032433 M · Erscheinungsort Graz · Verlagspostamt 8020 Graz • 35. Jahrgang • ISSN 1561-2791 • Preis pro Nummer 9 Euro inkl. MWSt.

WISSENSFORUM PRAXIS 4/5/12

Strukturierte Förderung und Unterstützung nach dem TEACCH-Ansatz im Konzept KleineWege®

Yvette Schatz, Silke Schellbach

Eine geeignete Förderung und Therapie für autistische Menschen zu beginnen, ist nicht nur für Eltern, sondern auch für die meisten Fachleute eine Herausforderung. Welches Konzept, welcher Weg ist für unser Kind geeignet? Ermutigend ist, dass Autismus zunehmend Gegenstand wissenschaftlicher Forschung ist und die Suche nach pädagogischen Förderkonzepten unterstützt. Gesucht wird nach jenen Therapien und Konzepten, bei denen Aufwand und Wirksamkeit in einem guten Verhältnis sind. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, durch welche unterstützenden Möglichkeiten und Förderschwerpunkte eine größtmögliche Teilhabe der autistischen Menschen am Leben in der Gemeinschaft erreicht werden kann, wie diese umgesetzt und zur Inklusion und damit zu einem „gelebten Zusammensein" führen.

Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus und ähnlichen Kommunikationsbehinderungen

Die grundlegende Philosophie und Vorgehensweise von TEACCH (**T**reatment and **E**ducation of **A**utistic and related **C**ommunication handicapped **Ch**ildren) wurde in den 1970er Jahren durch Dr. Eric Schopler und seine Mitarbeiter begründet. Beruhend auf der Erkenntnis, dass Menschen mit Autismus von einer Strukturierung und Visualisierung der Lern- und Handlungsanforderungen profitieren und sich so besser darauf einstellen, vereint der Ansatz sowohl (heil-)pädagogische als auch verhaltenstherapeutische Vorgehensweisen.

TEACCH ist nicht nur methodisches Vorgehen in der Entwicklungsförderung, sondern ein umfassendes, alle Phasen des Lebens begleitendes System. Die Strukturierung von pädagogischen Situationen („Structured Teaching") erfolgt im TEACCH-Ansatz nach auf wissenschaftlicher Grundlage entwickelten Strategien und wird am häufigsten mit diesem Ansatz in Verbindung gebracht. Dabei ist TEACCH vielmehr eine Grundhaltung pädagogischer Arbeit und als Netzwerk der Unterstützung autistischer Menschen zu sehen. (*Häußler*, 2008)

Die von Schopler et al. entwickelten Grundsätze des TEACCH-Ansatzes prägen das pädagogische Handeln in der Förderung und Begleitung autistischer Kinder, Jugendlicher und Erwachsener und beinhalten folgende Aspekte:

- **Individuell** Unterstützungssysteme entwickeln
- **Verständnis** der typischen Schwierigkeiten und **Lernbesonderheiten** von Menschen mit Autismus
- Optimierung der Fähigkeit einer Person,

um in ihrer Lebenswelt zurecht zu kommen/ **größtmögliche Eigenständigkeit und Kommunikation**
- **Intessenbezogenes** Lernen/ Kompetenzorientierung und Respekt vor individuellen Eigenarten
- **Ganzheitlich** fördern
- Kontinuität von **Diagnostik** und Förderung
- **Partnerschaftlich** mit den Eltern zusammenarbeiten
- **Systemisch** denken
- Kognitiver Zugang zum **Verhaltensmanagement**

Das im TEACCH-Programm entwickelte therapeutische und pädagogische Vorgehen hat mittlerweile eine weltweite Anerkennung und Verbreitung gefunden (Schopler & Mesibov, 2000). Jedoch kann es kaum gelingen, das Gesamtkonzept mit seinen Institutionen in North Carolina und die Vorgehensweisen als solche zu übernehmen. Eine Modifizierung auf bildungs- und gesellschaftspolitische Bedingungen in den jeweiligen Ländern und Regionen sind notwendig.

Die zentralen Aspekte des „Structured Teaching“ sind unter anderem in Veröffentlichungen von Schopler et al. (1995), Kunce und Mesibov (1998) und Häußler (2000, 2005) vor dem Hintergrund der typischen Schwierigkeiten und Lernbesonderheiten autistischer Menschen beschrieben. Dazu zählen die Auffälligkeiten in der Informationsverarbeitung im Hinblick auf die Steuerung der Aufmerksamkeit, der Integration und Analyse von Reizen, der Gedächtnisleistungen und der Problemlösung. Die Unterrichtsstrategien nach dem TEACCH-Ansatz berücksichtigen diese typischen Schwierigkeiten und werden am häufigsten mit dem Ansatz in Verbindung gebracht, um sie in einen pädagogischen Alltag zu übernehmen. Dabei geht es im Wesentlichen um die räumliche und zeitliche Strukturierung der materiellen Umwelt, um visuelle Systeme und Hinweise zum Verstehen dieser, um unterstützende Strukturen zur Arbeitsorganisation, eine durchdachte Aufbereitung des Materials und Visualisierung der Instruktionen sowie die Entwicklung funktionaler Routinen.

Ganzheitliche Förderung in Anlehnung an den TEACCH-Ansatz – Beispiele der methodischen Umsetzung aus dem Förderkonzept KleineWege®

Das Autismuszentrum KleineWege® wurde 1999 als überregionales Zentrum zur Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Autismus und Asperger-Störung von Schatz und Schellbach in Nordhausen/ Thüringen gegründet. Grundlage der Förderung war von Beginn an die heilpädagogische ganzheitliche Unterstützung und methodische Strukturierung und Visualisierung der pädagogischen Inhalte und Situationen in Anlehnung an das „Strukturierte Unterrichten“ nach TEACCH. Zurzeit werden mit den Außenstellen in Erfurt und Blankenburg/Harz 180 Familien durch ein interdisziplinäres Team begleitet.

Der Name KleineWege® verbunden mit dem Logo stehen für ein grundlegendes heilpädagogisches Denken: In der Förderung autistischer Menschen gehen wir oft kleine Schritte. Dabei gewinnen die einzelnen Schritte an Bedeutung, wenn das Ziel des Weges als „roter Faden“ verfolgt und als Lebenswegbegleitung verstanden werden kann. **Orientierung an den Entwicklungsaufgaben.**
Die Wahrung der Individualität des Einzelnen wird durch den Schuh symbolisiert. Wege gehen wir am besten in eigenen Schuhen. Wir wählen Schuhe aus, welche gut zu uns passen, die unsere Individualität nach außen tragen.
Interessen nutzen.
Wir wechseln Schuhe, wenn sie abgetragen sind und nicht mehr unseren Ansprüchen entsprechen. **Flexibilität und Weiterentwicklung der Unterstützungssysteme.**

KleineWege® steht für ein umfassendes Förderkonzept. Menschen mit Autismus werden in möglichst natürlicher Umgebung gefördert und auf ihrem Lebensweg begleitet.
Die besonderen Schwerpunkte des Konzeptes KleineWege® sind:

- das **Konzept zum Aufbau von Handlungsmotivation**/ KAHM, in dem vor allem das Nutzen der Interessen zur Entwicklung einer angemessenen Lern- und Handlungsmotivation im Mittelpunkt steht und Strukturen bedeutsam erlernt werden (Abb. 1)
- die Entwicklungsbegleitung durch **Kompetenzmappen** (Abb. 2)
- die Generalisierung und Vernetzung der Förderinhalte durch **Unterstützerkreise** (Abb. 3)

Mit Hilfe der Strukturierung sollen Menschen mit Autismus ganzheitlich gebildet, gefördert und im Verhalten unterstützt werden. Die nach TEACCH strukturierten Förderstunden sind eingebunden in ein System der Vernetzung und Generalisierung der Förderinhalte in das Familienleben und pädagogische Umfeld. (*Schatz/Schellbach*, 2005)

Eine Frühförderstunde mit Sebastian:
Sebastian ist ein fünf Jahre alter autistischer Junge. Einmal wöchentlich kommt er in das Autismuszentrum. Anhand seiner Förderstunde soll die Umsetzung der einzelnen Strukturierungsebenen in einer pädagogischen Situation aufgezeigt werden. Autismusspezifische Förderung hat zum Ziel, ein Unter-

Abb. 1: Beispiel einer interessenbezogenen Lernaufgabe (Mamas alte Schuhe mit Steckern verzieren), die innerhalb des Konzeptes zum Aufbau von Handlungsmotivation (KAHM) für ein Kind mit besonderer Vorliebe für Schuhe entwickelt wurde.

Abb. 3: Im Unterstützerkreis werden Förderinhalte und -ziele für einen überschaubaren nächsten Zeitraum visualisiert. Methodisch wird auch hier die Strukturierung und Visualisierung genutzt. Aufbauend auf den für alle sichtbaren Stärken, die im Innenkreis um das Kind aufgezeigt sind, werden Förderinhalte und -ziele für einen überschaubaren nächsten Zeitraum abgeleitet. Die Förderabsprachen werden konkret, transparent und verbindlich auf der rechten Seite verdeutlicht.

Abb. 2: In der Kompetenzmappe werden die Förderschwerpunkte in den verschiedenen Entwicklungsbereichen visuell verdeutlicht. Die Aufgaben der Kompetenzmappe sind unter anderem: Verständnis und Fachkompetenz für den Förderweg entwickeln; Transparenz der Förderarbeit und damit aktive Mitarbeit der Unterstützer erreichen; Übergänge durch Aufzeigen des Förderweges und des momentanen Unterstützungssystems erleichtern.

stützungssystem bedeutsam zu verstehen, zu üben, anzunehmen und davon nachhaltig im Lebensalltag zu profitieren.

Den RAUM bedeutsam erfahren

Der Frühförderraum ist für Sebastian in Lern- und Handlungsnischen unterteilt. Jedem „Raum im Raum“ wird eine Bedeutung zugeschrieben. (Abb. 4,5,6) Sebastian kann so besser erfassen, welche Handlung unmittelbar folgen wird. Die Raumgestaltung ist gerade für Menschen mit Autismus sehr bedeutsam. Die Grundregeln des Ordnens und Kategorisierens der materiellen Umgebung zu erkennen, bereitet auch Sebastian besondere Schwierigkeiten und wird für und mit ihm bedeutsam erarbeitet. (Schatz & Schellbach, 2005, 2012) Die visuelle Verdeutlichung des Raumes und der mit dem Raum verbundenen Erwartungen kommt der Informationsverarbeitung von Menschen mit Autismus entgegen. In einem Förder- und Gruppenraum als auch in einer Wohnumgebung sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit verschiedenen Anforderungen und Aktivitäten konfrontiert. Oftmals werden in einem Raum Beschäftigungen, Lern- und Arbeitstätigkeiten durchgeführt – aber auch Mahlzeiten werden hier eingenommen sowie Ruhe- und Pausenzeiten gehalten. Die verschiedenartige Nutzung eines Raumes macht eine differenzierte Raumaufteilung mit differenzierter Ausstattung notwendig.

Strukturierung des RAUMES – Warum?

Menschen mit Autismus…

- richten ihre Wahrnehmung eher auf Details, die oft nicht situationsrelevant sind; der Bedeutungszusammenhang ist demzufolge unzureichend oder auch fehlend
- zeigen deutliche Generalisierungsschwierigkeiten
- sind von komplexen räumlichen Organisationen mit wechselnder Bedeutung überfordert
- können sich oft räumlich nicht flexibel orientieren: Wo bin ich? Wo soll ich hin? Was soll ich dort tun?

Frith (1989), Müller & Nußbeck (2005), Häußler (2008)

Sebastians Lernmotivation erhöht sich deutlich, wenn er vorhersehen kann. Nischen, Regale, Teppiche, Paravents und Raumteiler helfen, Reize zu minimieren und Handlungsräume zu verkleinern. Auch Farbcodes werden genutzt, um Raumstrukturen zu verdeutlichen. Durch die klare Struktur der einzelnen Bereiche wird Sebastians Eigenständigkeit im Handeln gefördert und sein Sprach- und Situationsverständnis unterstützt.

Abb. 4: Der Teppich mit Sitzkissen begrenzt den Ort zur Begrüßung.

Abb. 5: Ein Blick in den Förderraum. Links befindet sich Sebastians Lernplatz, welcher durch ein Paravent vom Begrüßungsteppich abgegrenzt ist.

Strukturierung des RAUMES – Wie?

- Zusammenhänge von Aktivitäten mit den Räumlichkeiten/Orten durch Verstehenshilfen (Objekte, Fotos, Zeichnungen, Piktogramme …) visuell verdeutlichen
- Raumaufteilung durch Nischen, Paravents, Regale und Teppiche klarer gestalten
- Farbcodes nutzen

Strukturierung und Visualisierung der Zeit – WARUM?

Menschen mit Autismus…

- können die Abfolge von Aktivitäten und Ereignissen nicht ausreichend überblicken und damit zusammenhängend den Aufschub von Bedürfnissen nur schwer akzeptieren
- fällt es schwer, die Reihenfolge von einzelnen Arbeitsschritten innerhalb einer Handlung (siehe Arbeitsorganisation) zu überblicken
- erfassen zeitliche Begriffe nicht oder nicht wie erwartet (gleich, später, nachher, zu Ende …)

ZEIT verstehen und die Abfolge einzelner Aktivitäten vorhersehen können

Sebastian lernt die unmittelbar folgenden Aktivitäten zu überblicken. Sein Plan ist für ihn eine sehr wichtige positive Verhaltensunterstützung (*Dodd*, 2007), da er visuelle Informationen besser als auditive in Handlungen umsetzen kann. Dieses System gibt ihm Orientierung und durch Vorhersehbarkeit Sicherheit. Mit dem Plan gelingt es ihm viel besser, die zeitliche Abfolge der Ereignisse zu erfassen und auch eine Abweichung von einer erwarteten Reihenfolge zu akzeptieren (Abb. 7, 8, 9).

Abb. 6: Sebastians Lernbereich mit Aufgabenregal und grünem Arbeitsplatz ist so eingerichtet, dass er sich durch die Reizminimierung (Blickrichtung ist begrenzt) besser auf den Lernauftrag konzentrieren kann.

Abb. 7: Sebastian übt sich darin, an seinem Plan den Ablauf der Förderstunde zu überblicken. Erst „Autospaß“, dann „Lernen“ und dann „Wasserexperimente“.

Abb. 8: Die erste Aktivität hat etwas mit Autos zu tun. Sebastian „checkt" mit seiner grünen „1" am Aufgabenregal ein, öffnet das Fach und trägt das Material gemeinsam mit der Pädagogin auf den Teppich.

Abb. 9: Sebastian findet seinen Sitzplatz auf dem Begrüßungsteppich. Ist die Handlung beendet, werden alle Materialien in eine große „FERTIG"-Kiste gelegt. Sebastian lernt den Anfang und das Ende einer Handlung zu verfolgen und zu akzeptieren. Danach orientiert er sich wieder am Plan.

Strukturierung und Visualisierung der Zeit – WIE?

- Pläne auf unterschiedlichem Abstraktionsniveau (konkrete Objekte; Fotos, Zeichnungen…)
- Pläne, welche unterschiedliche Zeiträume erfassen (vom „JETZT" über das „ERST-DANN" zum „ERST-ERST-DANN" … bis hin zu Tages-, Wochen- und Monatsübersichten)
- Anzeigen des Beginns oder des Endes einer Aktivität durch Klingeln, Timer, Lichtsignale oder Worte („Fertig")
- Erfassen der Zeit durch Überschaubarkeit des Materials (sind alle Formen aufgesteckt, ist die Aufgabe beendet)

Das MATERIAL verstehen und damit handeln

Sebastian lernt an seinem grünen Arbeitsplatz mit unterschiedlichen Aufgabensystemen.

Die Aufgabenkiste

Aufgabenkisten sind in einem Karton organisierte Aufgaben. Sie eignen sich besonders, um Behältnisse und Sortierschalen einzulassen und stabil zu befestigen. Die Arbeitsfläche kann auf der Kiste sein und somit eine neue Sichtweise für den Benutzer ermöglichen oder sie wird in der Kiste organisiert, wobei der Karton einen Sichtschutz und eine Eingrenzung der Arbeitsfläche bietet. Kistenaufgaben sind meist die ersten Lernaufgaben für kleinere Kinder oder Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Der Aufforderungscharakter einer Aufgabenkiste ist sehr hoch. Die Handlungsabläufe sind überschaubar und wenig komplex. Kisten können mit Sandsäckchen beschwert werden, um ein Verrutschen zu verhindern.

Strukturierung und Visualisierung des Materials – WARUM?

Menschen mit Autismus…

- brauchen Unterstützung beim selbstständigen Ausführen einer Aufgabe, diese sollte nicht personenabhängig sein
- profitieren, wenn bei der Gestaltung von Aufgaben wesentliche Aspekte hervorgehoben und unwichtige Reize minimiert werden
- entwickeln eine hohe intrinsische Motivation für Aufgaben, die überschaubar sind und ihr Spezialinteresse betreffen
- können Aufgaben besser erfassen, wenn sich die Aufgabenstellung durch visuelle Demonstration anstatt verbaler Anweisung erklärt

Abb. 10: Sebastian zieht von seiner Aufgabenkiste links die Bausteine ab und ordnet sie nach der Größe in den rechten Bereich. Ist seine Aufgabe beendet, kann er eines seiner geliebten Traktorenfotos betrachten.

Das Aufgabentablett

Bei dieser Aufgabenorganisation sind alle wesentlichen Elemente der Aufgabenstellung auf einem Tablett fixiert und miteinander bedeutsam verbunden. Materialschalen, Instruktionen, Handlungsfeld und Fertigbereich befinden sich auf einer Unterlage/ einem Tablett. Die Arbeitsfläche ist strukturiert und visualisiert: In diesem Bereich wird gehandelt. Die Aufgaben auf einem Tablett sind „flacher" und anspruchsvoller gegenüber einer Kistenaufgabe hinsichtlich erforderlicher motorischer Kompetenzen und Handlungsplanung. Auf einem Tablett können Handlungsabläufe komplexer gestaltet und angeordnet werden.

Abb. 11: Sebastian übt mit dem Aufgabentablett, ein Bilderbuch umzublättern und den farbigen Zeichnungen die jeweilige Fotokopie zuzuordnen.

Die Aufgabenmappe

Aufgabenmappen eignen sich besonders gut, um zweidimensionales Material wie Applikationen, Fotografien oder Wortbilder zu strukturieren. Durch den Umgang mit Aufgabenmappen werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene an (Arbeits-)Bücher und ähnliches Lern- und Freizeitmaterial herangeführt. In Aufgabenmappen wird Wissen gesammelt, geordnet und durch unterschiedliche Aufgabenstellungen gefestigt.

Abb. 12: Sebastian klettet die Autoräder entsprechend der visuellen Instruktion an die Autos.

Der Aufgabenkorb
Alle Materialien, welche zu einer Handlungskette gehören, befinden sich in einem Korb und müssen dann selbst organisiert werden (siehe Arbeitsorganisation).

Eine HANDLUNG organisieren und umsetzen

Strukturierung und Visualisierung einer Aktivität / Handlung / Arbeit – WARUM?

Menschen mit Autismus…

- können oft trotz eines bestehenden Handlungsziels, nicht eigenständig mit der Handlung beginnen und diese in der richtigen Reihenfolge zum Abschluss führen
- zeigen eine schwache zentrale Kohärenz, Probleme mit der Aufmerksamkeit, dem Arbeitsgedächtnis und sind verstärkt abhängig von personellen Schlüsselreizen

Sebastian soll eine seinen individuellen Fähigkeiten entsprechende Eigenständigkeit erreichen. Besonders das An- und ausziehen bereitet ihm große Schwierigkeiten. In der Förderstunde wird mit ihm eine Orientierungs- und Handlungshilfe in Form eines gegenständlichen Ablaufplanes erarbeitet. Oft handeln Menschen mit Autismus nur eigenständig, wenn sie personelle Ansprache oder Anleitung erhalten. In vielen lebenspraktischen Bereichen erfassen sie die Handlungsstrukturen nicht ausreichend oder greifen auf eigene Handlungsmuster zurück, die ihnen Vorhersehbarkeit und Sicherheit geben. Dies führt dazu, dass sie auf der Abfolge von nichtfunktionalen Abläufen bestehen oder nur Teilaspekte einer gesamten Handlungskette übernehmen. Die Visualisierung und Strukturierung von lebens- und alltagsbedeutsamen Handlungsketten verbessert die Eigenständigkeit von Menschen mit Autismus und damit ihr Selbstbewusstsein.

Abb. 13: Sebastian zeigt eine hohe Motivation, seine Schuhe und Strümpfe auszuziehen, wenn er darauf folgend mit seinen Füßen im Badeschaum experimentieren kann. Die einzelnen Teilschritte dieser Handlungskette sind links neben ihm in einzelnen Körben organisiert. Er übt:
1. Was ist zu tun?
2. Wie viele Teilhandlungen gehören zur Handlungskette?
3. Wann bin ich fertig?
4. Was kommt danach?

Strukturierung und Visualisierung einer Aktivität/ Handlung/ Arbeit – WIE?

- Gegenständliche Arbeitssysteme
- Arbeitssysteme mit Darstellung einzelner Arbeitsschritte mit Fotos, Symbolen, Schrift
- Räumliche Organisation des Arbeitsplatzes: Wo ist mein Material? In welchem Bereich handle ich? Wohin kommt das Material danach?
- Eindeutiges Beenden der jetzigen Aktivität und Anzeigen der nächstfolgenden durch eine Verstehenshilfe

Visuelle INSTRUKTIONEN verstehen und danach handeln

Geht es um das eigenständige Handeln, ist es für Sebastian wichtig, sich losgelöst von den verbalen Anweisungen einer Bezugsperson zu orientieren. Oft geschieht es im Lebensalltag, dass er erst handelt, wenn ihm eine Aufforderung gesagt und er dann bis zum Ende der Handlung immer wieder verbal begleitet wird. Sind die Instruktionen visualisiert und bedeutsam erarbeitet, wie beim Baden der Füße, dann lässt sich Sebastian von diesen visuellen Informationen leiten. Er profitiert in seinem Lebensalltag davon, wenn seine Besonderheiten in der Informationsverarbeitung als Stärke gesehen und die visuelle Orientierungen entsprechend genutzt wird.

Abb. 14: Sebastian kommt gern ins Autismuszentrum. Bereits an der Haustür achtet er auf eine Instruktion: „Bitte hier klingeln!" (grüner Punkt)

Die INSTRUKTION – eine verbale Aufforderung visuell „übersetzen" – WARUM?

Menschen mit Autismus…

- bevorzugen unter den Fernsinnen die visuelle Informationsverarbeitung und haben mehr Schwierigkeiten mit der Verarbeitung auditiver Informationen (*Kusch&Petermann*, 2001)
- scheinen bei der Aufnahme auditiver Informationen nicht von der Verarbeitung von Tönen als eher von der Sprache beeinträchtigt zu sein
- werden eigenständiger und unabhängiger von Personen, wenn personenunabhängige Hinweise verstanden und in Handlung umgesetzt werden

Die INSTRUKTION – eine verbale Aufforderung visuell „übersetzen" – WIE?

- Schriftliche und symbolische Anweisungen
- Schablonen
- Bildsequenzen
- Markierte Unterlagen
- Farbige Codierungen

Abb. 15: Eine weitere Instruktion lernt Sebastian beim Befüllen der Wasserflasche für das Fußbad zu verstehen. Der rote Strich vermittelt ihm: „Bitte nur das Wasser halbvoll einfüllen!"

Die ROUTINEN als Sicherheit erleben

Sebastian entwickelte schon frühzeitig eigene Routinen, welche er vor allem nutzt, um sich aus einer für ihn zu komplexen Situation zurück zu ziehen. Innerhalb seiner Routinen kann er kaum Veränderungen akzeptieren und reagiert darauf auch mit fremdverletzenden Verhaltensweisen. Interessen und Stereotypien/ Rituale autistischer Menschen müssen nicht primär abgewöhnt werden, sondern stellen in Form von funktionalen Routinen einen motivationalen Faktor dar, der positiv in der Förderarbeit und im Alltag Anwendung finden kann. Diese funktionalen Routinen beziehen sich vor allem auf den Umgang mit den erlernten visuellen Hilfen und Arbeitssystemen.
Für Sebastian ist es besonders wichtig, das Ablegen des Materials in die Fertig-Kiste zu üben (Abb. 16). Das Schauen auf seinen Plan nach der Beendigung einer Aktivität soll ebenso zur Routine (Selbstverständlichkeit) werden.

Abb. 16: Sebastian beendet eine Handlung und legt das Material in eine Fertig-Kiste.

Die ROUTINEN – immer und immer wieder die gleichen Abläufe funktional erleben – WARUM?

Menschen mit Autismus…

- zeigen eine deutliche Schwäche der zentralen Kohärenz (*Frith 1989*) Das Bestehen auf der Unveränderbarkeit der Umgebung und von Abläufen scheint mit dem Nichterfassen einer globalen Bedeutung zusammenzuhängen
- suchen durch wiederkehrende Abläufe Sicherheit
- sind mit wechselnden Arbeitssystemen überfordert
- wiederkehrende Handlungsmuster unterstützen das Lösen einer Aufgabe

Die ROUTINEN – immer und immer wieder die gleichen Abläufe funktional erleben – WIE?

- von links nach rechts
- von oben nach unten
- Fertigkorb
- Erst/ Dann
- von vorn nach hinten

Abb. 17: Sebastian wendet die Routine „von links nach rechts“ an. Links entnimmt er das Material, im rechten Bereich der Aufgabenmappe liest er die Instruktion: Ordne eckig und rund!

Lebenswegbegleitung im Konzept KleineWege®: Weitere Beispiele von Strukturen in pädagogischen Situationen und im Lebensalltag

Den RAUM bedeutsam erfahren

Abb. 18: An allen Türen befinden sich „Eincheckhilfen". Die vom Plan entnommen Karten werden den entsprechenden Türen zugeordnet und können als visualisierte Signalworte verstanden werden.

Abb. 19: Uta arbeitet allein an ihrem Arbeitsplatz. Aufgabenregal, Arbeitsfläche und Fertigbereich sind für sie klar strukturiert. Benötigt sie Hilfe, betätigt sie die Tischglocke.

ZEIT verstehen und die Abfolge einzelner Aktivitäten vorhersehen können

Ein Plan im JETZT

Abb. 20: Ronalds Mutter zeigt ihm vor einem Situationswechsel ein Objekt, um ihm den Übergang verständlich anzuzeigen. Ronald lernt gut zuzuhören und darauf zu achten, welches Objekt Mama jetzt aus der Plan-Schürze nehmen wird.

Ein Plan auf der ERST-DANN-Ebene

Abb. 21: Constanze übt, das ERST-DANN zu verstehen und zu akzeptieren. Die beiden Aktivitäten werden durch Symbole auf der ERST-DANN-Ebene angezeigt, jedoch auf der rechten Seite mit einer Klarsichtfolie überdeckt. So kann Constanze ihren Impuls, nach der DANN-Karte zu greifen, besser unterdrücken.

Pläne auf der ERST-ERST-DANN-Ebene

Abb. 22: Gerd ist fasziniert von Metall und Magneten. Seine Plankarten sind an diesem Gitter mit Magneten befestigt. Ist eine Aktivität beendet, steckt er die Karten in die Tüte und die Magneten in den blauen „Monsterbereich".

Abb. 24: Kai liebt Straßenlaternen. Seinen Plan baute er gemeinsam mit dem Pädagogen. Es bereitet ihm eine große Freude, sich diesem zuzuwenden.

Abb. 23: Philipp mag Häuser. Am liebsten Hochhäuser für Giraffen. Seinen Hausplan zum Abhaken benutzt er gern.

Abb. 25: Ein Auftragsbuch für Fred: Dieses Buch entspricht Freds Wunsch nach Normalität. Er hakt erledigte Aufgaben ab. Im unteren Bereich sind eine Merkkarte für das Frühstück und ein Instruktionsplan für die Lernsequenz angeklettet.

WARTEN und PAUSE

Eine „Warte"-Situation zu erfassen, ist für Menschen mit Schwierigkeiten im Zeitverstehen eine Herausforderung. Menschen, die konkrete Handlungen und Signale benötigen, um einen Zeitabschnitt wiederzuerkennen, profitieren von einer durch Material strukturierten Raum- und Zeitstruktur wie beispielsweise Warte- und Pausentaschen.

Abb. 26: Beim Musikhören oder im Morgenkreis wartet und entspannt sich Martha mit diesem Knopfkissen. Ihre Großmutter nähte mit viel Ausdauer diese Wartehilfe.

Abb. 27: Constanze verbringt ihre Pause mit einer Pausentasche. Bis ihr Pausenwecker klingelt, kann sie sich mit unterschiedlichen Materialien beschäftigen.

Das MATERIAL verstehen und damit handeln

Die Aufgabenkiste

Abb. 28: Herr Schmidt sortiert Skatkarten.

Abb. 29: Lisa übt das Einstecken von Magneten.

Das Aufgabentablett

Abb. 30: Frau Sommer sortiert Kaffeeverpackungen.

Abb. 31: Felix ordnet Schuhlottokarten.

Die Aufgabenmappe

Abb. 32: Aufgabenmappe: Längen abmessen

Abb. 33: Aufgabenmappe: Briefmarken nach Wert sortieren

Eine HANDLUNG organisieren und umsetzen

Abb. 34a+b: Strukturierte Handlungskette „Joghurt-müsli“
Im oberen Korb befindet sich das Arbeitsmaterial; aus dem unteren Korb werden Joghurt und dann Müsli entnommen. Nach den Prinzipien des TEACCH-Ansatzes arbeitet Leo von oben nach unten und von links nach rechts.

Abb. 35a+b: Anna liebt es, Taschen auszupacken. Neben dem Waschbecken hängen ihre Pflegeutensilien in kleinen durchsichtigen Taschen am Haken. Anna handelt von links nach rechts und legt alle benutzten Sachen in die blaue Fertigwanne.

Visuelle INSTRUKTIONEN verstehen und danach handeln

Abb. 36: Der rote Strich sagt: „Bitte das Wasser nur halbvoll einlassen!“

Abb. 37: Das Platzdeckchen gibt die Anordnung des Geschirrs vor.

Die ROUTINEN als Sicherheit erleben

Abb. 38: Herr Matthes kann mit Unterstützung seines Einkaufszettels im Supermarkt die entsprechenden Lebensmittel finden. Hat er etwas im Wagen abgelegt, schiebt er die Karte in den „Fertig“-Bereich.

Die bewusste Entwicklungsbegleitung autistischer Menschen durch strukturierende Maßnahmen im Konzept KleineWege®

Die Unterstützung autistischer Menschen ist dann erfolgreich, wenn Förderschwerpunkte alltagsbegleitend an möglichst vielen Handlungsorten und mit verschiedenen Inhalten umgesetzt werden. Nicht sinnvoll ist eine punktuelle therapeutische Einflussnahme, welche losgelöst von einem pädagogischen Gesamtkonzept ist. So ist auch das strukturierte Lernen und Unterrichten nach dem TEACCH-Ansatz als Vorgehen innerhalb eines Gesamtkonzeptes zu sehen. Betrachtet man den TEACCH-Ansatz nicht heilpädagogisch und vernachlässigt förderbegleitende Beziehungsarbeit, verlieren sich Menschen mit Autismus und deren Unterstützer in den Strukturen. Nicht der Aufbau dieser steht im Vordergrund pädagogischen Handelns, sondern die Strukturierung und Visualisierung der pädagogischen Inhalte, das Hinterfragen der Förderinhalte auf Relevanz für die Erreichung der Lebensziele und Schaffung von Lebensbezug durch deren Vernetzung im Lebensumfeld. Den TEACCH-Ansatz in bestehende Konzepte zu integrieren und ihn als Unterstützung zu erleben, erfordert Fachwissen, einen Rucksack voll Optimismus, Ausdauer und Freude am kreativen Umgehen mit Strukturen.

Verlag KleineWege®

Der Verlag KleineWege® ging aus der langjährigen heilpädagogischen Förderarbeit mit Menschen, die von einer autistischen Behinderung betroffen sind hervor. In der Entwicklung von Fördermaterialien und Lernideen ist uns der erweiterte Zugang zu ihrer sozialen und materiellen Umwelt wichtig. In der Arbeit mit autistischen Menschen gehen wir kleine und oft ungewöhnliche Wege, um ausgehend von unserem heilpädagogischen Verständnis nach geeigneten spezifischen Hilfen, nach „passenden Schuhen", zu suchen. Die richtigen Schuhe zu finden, bedeutet für uns, Fördermaterialien zu entwickeln, die individuell sind und mit steigenden Kompetenzen gewechselt und erweitert werden müssen. Die Orientierung an den lebensbegleitenden Zielen sowie an altersentsprechenden Maßstäben ist für die Auswahl und Entwicklung unserer Fördermaterialien grundlegend. Die verschiedenen Produkte entstehen im konkreten pädagogisch-therapeutischen Handeln, bewähren sich im Alltag und sind bei weitem noch nicht vollständig. Das Verlagsprogramm richtet sich an Eltern und Fachleute, die nach Förderwegen für autistisch und in ähnlicher Weise behinderte Menschen suchen. Die Förderung und Unterstützung von Menschen im Autismusspektrum durch spezialisierte Weiterbildungen zu begleiten, ist ein wichtiger Baustein in unserer Arbeit. Die Seminare sind geprägt von einer Verbindung theoretischer Inhalte und deren praktischer Umsetzung im (heil-)pädagogischen Alltag. In unserem Team arbeiten Männer und Frauen, jung und alt, mit und ohne Autismus.

Verlag KleineWege®
Alexander-Puschkin-Straße 25
99734 Nordhausen
Tel.: 0049 (0) 3631-478492
Fax: 0049 (0) 3631-460871
kontakt@kleine-wege.de
www.kleine-wege.de

Literatur- und Quellenangaben

- **BÖLTE, S. (HRSG.) 2009.** Autismus. Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven. Bern: Verlag Hans Huber.
- **DEGNER, M. (2011).** Mehr Selbstständigkeit für Menschen mit Autismus. Marburg: Tectum Verlag.
- **DODD, S., (2007).** Autismus. Was Betreuer und Eltern wissen müssen. München: Spektrum Akademischer Verlag.
- **FRITH, U. (1989).** Autism: Explaining the enigma. Oxford: Blackwell.
- **HÄUSSLER, A. (2000).** Strukturierung als Hilfe zum Verstehen und Handeln: Die Förderung von Menschen mit Autismus nach dem Vorbild des TEACCH-Ansatzes. In ISAAC Gesellschaft für unterstützte Kommunikation e. V. (Hrsg.), Unterstützte Kommunikation mit nichtsprechenden Menschen (S. 72–85). Karlsruhe: von Loeper.
- **HÄUSSLER, A. (2002A).** TEACCH – ein kommunikationsorientierter Ansatz zur ganzheitlichen Förderung von Menschen mit Autismus. In E. Wilken (Hrsg.), Unterstützte Kommunikation – eine Einführung in Theorie und Praxis (S. 131–152). Stuttgart: Kohlhammer.
- **HÄUSSLER, A. (2002B).** Beispiele visueller Hilfen und Strukturierungsmöglichkeiten in der Förderung von Menschen mit Autismus. Praktische Ideen aus der Arbeit mit dem TEACCH Ansatz. Ergänzende Seminarunterlagen. Unveröffentlichtes Manuskript, Rüsselsheim 2002.
- **HÄUSSLER, A. (2003).** SOKO Autismus-Förderung der SOzialen KOmpetenz bei Kindern mit Autismus im Rahmen einer Gruppe. Beispiel eines „Sozialtrainings" auf der Basis des TEACCH Ansatzes. lernen konkret, 22, (S. 16–20).
- **HÄUSSLER, A. (2005).** Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus. Einführung in Theorie und Praxis. Dortmund: verlag modernes lernen.
- **HÄUSSLER, A., HAPPEL, C., TUCHERMANN, A., ALTGASSEN, M. & ADL-AMINI, K. (2003).** SOKO Autismus: Gruppenangebote zur Förderung SOzialer KOmpetenzen bei Menschen mit Autismus. Erfahrungsbericht und Praxishilfen. Dortmund: verlag modernes lernen.
- **HÄUSSLER, A. (2008).** Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus und ähnlichen Kommunikationsbehinderungen, (S. 345–365). In: Nußbeck, S., Biermann, A. & Adam, H. (Hrsg.). (2008). Sonderpädagogik der geistigen Entwicklung, Band 4, Handbuch Sonderpädagogik, Göttingen: Hogrefe Verlag.
- **KAMP-BECKER, I, BÖLTE, S. (2011)** Autismus. München: Ernst Reinhardt.
- **KLICPERA, C. & INNERHOFER, P. (1999).** Die Welt des frühkindlichen Autismus (2. völlig neu überarb. u. erw. Aufl.). München: Reinhardt.
- **KUNCE, L. J. & MESIBOV, G. B. (1998).** Educational approaches to high-functioning autism and Asperger syndrome. In E. Schopler, G. **B. MESIBOV & L. J. KUNCE (EDS.)**, Asperger syndrome or high-functioning autism? (pp. 227–261). New York: Plenum.
- **MÜLLER, C. (2007).** Autismus und Wahrnehmung. Eine Welt aus Farben und Details. Marburg: Tectum.
- **MÜLLER, C.& NUSSBECK, S. (2005).** Bevorzugen Kinder mit Autismus einen am Detail orientierten Wahrnehmungsstil? Heilpädagogische Forschung, 4, (S. 196–203).

- **NUSSBECK, S. (2008).** Diagnostik, Häufigkeit und Ursachen von Autismus. In: M. Degner & C. M. Müller (Hrsg.), Autismus. Besonderes Denken – Förderung mit dem TEACCH-Ansatz (S. 15–36). Nordhausen: Verlag Kleine Wege.
- **NUSSBECK, S. (2008).** Sonderpädagogik der geistigen Entwicklung. Band 4: Handbuch Sonderpädagogik. Göttingen: Hogrefe.
- **POUSTKA, F.,BÖLTE, S., FEINEINS-MATTHEWS, S., SCHMÖTZER, G.(2004).** Ratgeber Autistische Störungen. Göttingen: Hogrefe.
- **POUSTKA, F.,BÖLTE, S., FEINEINS-MATTHEWS, S., SCHMÖTZER, G.(2004).** Autistische Störungen. Leitfaden der Kinder- und Jugendpsychotherapie.
- **REMSCHMIDT, H. & KAMP-BECKER, I. (2006).** Asperger-Syndrom. Berlin: Springer.
- **REMSCHMIDT, HELMUT (2000).** Autismus. Erscheinungsformen, Ursachen, Hilfen. München: C.H. Beck.
- **ROLLETT, B., KASTNER-KOLLER, U. (1994).** Autismus. Ein Leitfaden für Eltern, Erzieher, Lehrer und Therapeuten. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- **SCHATZ, Y., SCHELLBACH, S. & DEGNER, M. (2007)** Kleine Wege. Ein Förderkonzept nach dem TEACCH-Ansatz. In: S. Sachse., C. Birngruber & S. Arends (Hrsg.). Lernen und Lehren in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe: von Loeper.
- **SCHATZ, Y., SCHELLBACH, S. (2005).** Kompetenzmappen. Entwicklung visualisieren – ein didaktischer Weg. Nordhausen: Verlag Kleine Wege.
- **SCHATZ, Y., SCHELLBACH, S. (3. AUFLAGE 2012).** Ideenkiste Nr. 1. Das Material. Nordhausen: Verlag Kleine Wege.
- **SCHATZ, Y., SCHELLBACH, S. (2012).** Ideenkiste Nr. 2. Raum und Zeit. Nordhausen: Verlag Kleine Wege.
- **SCHATZ, Y., SCHELLBACH, S. (2008).** Unterstützerkreise. Nordhausen: Verlag Kleine Wege.
- **SCHOPLER, E. (HRSG.) (1995).** Parent survival manual. A guide to crisis resolution in autism and related developmental disorders. New York: Plenum.
- **SCHOPLER, E. & MESIBOV, G. B. (2000).** Cross-cultural priorities in developing autism services. International Journal of Mental Health, 29, (pp. 3–21).
- **SPECK, O. (2008).** System Heilpädagogik. München Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- **WING, L. (HRSG.,1973).** Frühkindlicher Autismus. Ursachen, Symptome, Verlauf und pädagogische Hilfe. Weinheim u. Basel: Beltz Verlag.

Die Autorinnen

Yvette Schatz
arbeitet seit vielen Jahren als Heilpädagogin und spezialisierte sich schon frühzeitig auf die Förderung von Menschen mit Autismus. Sie kann auf eine über 19-jährige Erfahrung in der Förderung von autistisch behinderten Menschen mit dem Schwerpunkt TEACCH aufbauen. Ihre berufliche Laufbahn begann sie als Heilpädagogin in einer Schule zur individuellen Lebensbewältigung und förderte dort vor allem SchülerInnen mit Autismus und schwerstmehrfach behinderte Kinder. 1999 gründete sie zusammen mit Silke Schellbach eine eigene heilpädagogische Praxis, die zur Gründung des Autismuszentrums und des Verlags KleineWege® 2001/2003 führte. Die konzeptionelle Entwicklung des Förderkonzepts KleineWege® liegt vor allem in ihrer Verantwortung. Yvette Schatz veröffentlichte bereits mehrere Bücher im eigenen Verlag und Buchveröffentlichungen/Publikationen zum Thema Autismus im deutschsprachigen Raum. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind Weiterbildungen.
Sie lebt mit ihrem Mann in Nordhausen/Thüringen und ist Mutter einer kleinen Tochter.

Silke Schellbach
Begann ihre Berufstätigkeit im Vorschulbereich und wandte sich schon bald der Frühförderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerung zu. In ihrer Arbeit als Heilpädagogin im Vorschulbereich und der Frühförderung begegneten ihr immer wieder Kinder mit Auffälligkeiten im Autismus-Spektrum. Als sie später zusammen mit Yvette Schatz eine eigene heilpädagogische Praxis gründete, wandte sie sich intensiv der Förderung dieser Kinder zu. Silke Schellbach veröffentlichte bereits mehrere Bücher im eigenen Verlag, außerdem Buchveröffentlichungen und Publikationen zum Thema Autismus im deutschsprachigen Raum. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind Weiterbildungen. Sie kann auf eine 17-jährige Erfahrung in der Förderung von autistisch behinderten Menschen mit dem Schwerpunkt TEACCH zurückblicken.
Silke Schellbach lebt mit ihren zwei Kindern und Lebenspartner in Nordhausen.